№ 60. Freitag den 12. März 1847.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 10. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Ober-Bergrath und Justitiarius bei dem Ober-Bergamte zu Dortmund, von Ellerts, zum Geheimen Justiz- und vortragenden Rath im Justiz-Ministerium für die Gesetz-Revision zu ernennen.

(Die hohen Getreidepreise.) — Einem denkenden Landwirth kann es nicht entgehen, daß das Hinaufgehen der Kornpreise bis zu ihrer jetzigen enormen Höhe von andern Gründen noch, als von den spärlichen seit drei Jahren stattgefundenen Erndten herrührt, und daß desfalls bei Zeiten ernste Vorkehrungen zur Begegnung einer stabilen Theuerung zu treffen seien, denn wir sind der Meinung, daß die Produktion überhaupt durchaus in keinem Verhältniß mehr zur Kosumtion stehe, und deshalb in allen nicht ganz ungewöhnlich ergiebigen Jahren immer wieder Theuerung eintreten werde. Und daß das Verhältniß der Produktion zur Konsumtion gestört worden, ist theils in der landwirthschaftlichen Benutzung des Bodens, theils in mehreren andern Umständen zu suchen. Erstere anlangend, so ist seit einigen Jahren das Augenmerk der Landwirthe weniger auf die Erzielung von Brodkorn gerichtet, als auf die Gewinnung von Produkten, die einen höheren Geldgewinn abwerfen, zur Ernährung der Bevölkerung aber nicht beitragen, als z. B. auf Rüben für die Zuckerfabrikation, Raps- und Rübsamen zur Oelerzeugung, Flachs, Tabak, Klee zum Saatverkauf, Farbekräuter und endlich Kartoffeln für die Brennereien und Schaaffütterung. Letztere bestehen in der Erweiterung der Städte und Dörfer, in den so ausgebreiteten Anlagen von Wegen, Chausseen und Eisenbahnen, die der Landwirthschaft immer mehr Boden entziehen und während sie solchen vertheuern, zur Anhäufung der Bevölkerung in einzelnen Gegenden beitragen. Hierzu kommt noch die freie Einfuhr nach England, die in guten Jahren gewiß nicht unbenutzt bleiben und Deutschland die Vorräthe für unergiebige entziehen wird. Wo die Hülfe für diese Einbuße zu suchen, liegt, wenngleich sehr nahe, doch deshalb noch sehr fern, weil es so schwer hält, die große Masse der den Boden kultivirenden Bevölkerung von dem alten vom Großvater ererbten Schlendrian abzubringen, und doch ist nur in einer rationellen Betreibung des Ackerbaues nachhaltige Hülfe zu erlangen. Bei dem jährlichen Anwachs der Bevölkerung, zu der die ackerbare Fläche des Bodens im umgekehrten Verhältniß steht, bleibt natürlich nichts übrig, als Letzterem mehr als bisher abzugewinnen und wie sehr leicht dies bei einem mehr wissenschaftlichen Betriebe der Landwirthschaft möglich ist, beweisen einzelne denkende Oekonomen hinlänglich. Es käme also zuletzt nur darauf hinaus, die Masse der Ackerbauer und besonders die großen Gutsbesitzer, die mit genügenden Mitteln zur Verbesserung des landwirthschaftlichen Betriebes ausgerüstet sind, dahin zu leiten. Die größten Güter gelangen gewöhnlich durch Erbschaft oder Kauf in Besitz von Männern, die, wenn sonst auch wissenschaftlich gebildet, doch in der Regel nicht Landwirthe von Fach sind. So werden solche Güter dann ohne zureichende Kontrolle von nur nothdürftig unterrichteten Verwaltern nachlässig bewirthschaftet, während sie unter den Händen eines rationellen Landwirths das Dreifache einbringen könnten. Welch ein Verlust für die Produktion! Kenntnisse, worauf es beim Ackerbau besonders ankömmt, als Erhaltung der Ertragsfähigkeit des Bodens, eine demselben angemessene Fruchtfolge, welche der verschiedenen Düngungsmittel bei den verschiedenen Fruchtarten, Behandlung des Düngers zur Erhaltung seiner flüchtigen Stoffe, so wie des Kalks, Gypses, der Schwefelsäure, Knochen, Hornspähne, des gebrannten Lehms u. dgl. m. am besten anzuwenden seien; welche Fruchtgattungen auf einer bestimmten Fläche den meisten Nahrungsstoff geben; wie man die Früchte am besten aufbewahren, welche Futterpflanzen am meisten auf Milch, welche auf Fleisch, welche auf Wolle wirken; welche Viehracen den besonderen Zwecken am besten entsprechen; welche Kulturmaschinen und sonstige Einrichtungen sich bewährt haben rc.; wie wenig findet man diese Kenntnisse verbreitet! Daher dürfte eine wissenschaftliche Feststellung der ökonomischen Produktionskunde eine vorzügliche Aufgabe des Staates sein, denn die ökonomischen Lehranstalten, die selten von der Wissenschaft durchdrungen sind, vielmehr gewöhnlich nur von Empirikern geleitet werden, vermögen sie nicht zu lösen. Es kommt somit vor Allem darauf an, Institute zu begründen, die die Wissenschaft auf die Landwirthschaft anwenden und die Resultate durch populair abgefaßte Schriften verbreiten. Eine andere Hülfe noch könnte aber bei den vielfachen Schmälerungen des produktiven Bodens dem Staate durch Urbarmachung von Brüchen und Waldung, wie sie bereits in den östlichen Provinzen begonnen haben und in dem ausgedehntesten Maßstabe fortgesetzt werden müßten, erwachsen.

Berlin. — Nach der Aussage der Aerzte darf man sich nun der Hoffnung hingeben, den Minister v. Bodelschwingh noch vor dem Beginn des Vereinigten Landtages wieder völlig genesen, und demnach die Stände-Versammlung mit der ihm eigenthümlichen Umsicht leiten zu sehen. — Der Finanzminister v. Duesberg ist seit Kurzem auch sehr leidend, doch geben die Aerzte die beruhigende Versicherung, daß die Leiden desselben nicht bedenklicher Natur seien und mit dem Eintritt einer günstigen Witterung gänzlich schwinden werden. — Die Fürstin von Liegnitz weilt gegenwärtig in Italien und gedenkt erst im nächsten Herbst nach Berlin zurückzukehren. Indeß läßt die hohe Frau auch aus der Ferne den hiesigen Armen und Wohlthätigkeits-Anstalten reiche Spenden zukommen. — Vor einigen Tagen saßen in einer öffentlichen Sitzung des Kammergerichts ein Polizeirath und ein Polizei-Commissarius auf der Anklagebank. Sie wurden der Mißhandlung von Personen in Ausübung ihres Amtes beschuldigt und von der Anklage freigesprochen.

Herr v. Raumer hat weder der Berathung über das bekannte Schreiben der Königl. Akademie der Wissenschaften beigewohnt, noch dasselbe unterzeichnet.

Berlin. — Man will wissen, daß jetzt höheren Orts eine neue Organisation unseres ganzen Advokatenwesens bevorstehe; vorzüglich soll man die größere Selbstständigkeit unserer Advokatur und die Anordnung von Disciplinar-Kammern beabsichtigen, was beides gewiß zweckmäßig wäre, da gerade das neue Verfahren es vorzüglich nothwendig erscheinen läßt, sowohl dem Richter- als dem Advokatenstande eine größere Unabhängigkeit zu sichern. Ueberdies hat sich oft, und auch neuerlich, herausgestellt, daß häufig bei den Advokaten selbst über ihre Collegen Dinge zur Sprache kommen, welche den höhern Behörden unbekannt bleiben, so daß von ihnen nicht selten eine strengere Controlle zu gewärtigen sein möchte, als von jenen. Die neue Verordnung über das Advokatenwesen soll nur noch dadurch verzögert werden, daß man über die künftige Stellung der Referendarien noch nicht ganz einig ist; doch dürfte es sich als nothwendig ergeben, diese den Justiz-Commissarien wenigstens auf eine gewisse Zeit zum Behuf ihrer Ausbildung zuzutheilen. Die Advokaten sollen dazu durch ein besonderes Gesetz verpflichtet werden, dafür aber, wie man versichert, die Berechtigung erhalten, in minder wichtigen Sachen sich durch die ihnen als Gehülfen überwiesenen Referendarien vertreten zu lassen. Daß eine unserer Advokatur verliehene selbstständigere Stellung, verbunden mit einer Disciplinar-Kammer und einer collegialischen Constituirung, wesentlich dazu beitragen würde, den ganzen Stand zu heben, bedarf keiner Ausführung.

Berlin. — Schon seit längerer Zeit rumort es in allen Tagesblättern von großen Truppenbewegungen im Königreich Polen, über deren Zweck die abenteuerlichsten Vermuthungen aufgestellt werden; dennoch ist die Nachricht durchaus ungegründet und wahrscheinlich die Erfindung irgend eines schlauen Spekulanten, der die Staatspapiere herabdrücken, oder die Getreidepreise in die Höhe treiben möchte. Man hat sogar ein sehr berühmtes Haus in Verdacht, das auf ähnlichem Wege schon öfter große Summen gewonnen hat. Nach Berichten, deren Glaubwürdigkeit keinem Zweifel unterliegt, sind die Russischen Besatzungen im Königreich seit geraumer Zeit nicht um ein Bataillon vermehrt worden. Einige Dislocationen haben allerdings kürzlich stattgefunden, allein dies ist in Polen nichts Ungewöhnliches und hat ganz andere Ursachen, als kriegerische Demonstrationen, zu denen nicht die mindeste Veranlassung vorliegt; wenn Rußland geneigt sein sollte, Galizien oder die Mündungen der Weichsel zu erobern, so würde es jedenfalls einen gelegeneren Zeitpunkt dazu wählen, als den gegenwärtigen.

Breslau. — (Ob.=Z.) Man unterhält sich hier viel von der Flucht zweier hiesigen Kaufleute, Söhne eines biedern Kaufmanns, der wegen Krankheit die Handlung seinen Söhnen überließ, welche durch Fälschung und Unterschlagungen sich nun ihr Leben verdorben haben. Eine hiesige Handlung hat durch einen ungetreuen Haushalter bei ihrer Commandite in Leipzig gegen 30,000 Thaler eingebüßt.

Düsseldorf. — Einem hier circulirenden Gerüchte zufolge sollen nun an die hiesigen Militairbehörden Instruktionen gelangt sein, wonach es fest bestimmt ist, daß die großen Corpsübungen des 7ten Armeecorps in diesem Jahre in unserer Nähe in der Gegend zwischen Essen und Düsseldorf stattfinden sollen und daß wir alsdann das Glück haben werden, Se. Majestät unsern allverehrten König auf mehrere Tage in unseren Mauern begrüßen zu dürfen.

Ausland.

Deutschland.

München den 3. März. Die wichtigste Neuigkeit ist wohl in diesem Augenblick die Nachricht, daß der Reg.=R. v. Braumühl, K. Kommissar der hiesigen Universität, welcher noch am Tage nach den Unruhen in großer Uniform der Versammlung des Universitätsraths beiwohnte, seiner Stellung enthoben und durch den Ministerialrath des Innern, Theodor von Zwehl ersetzt worden ist. Man spricht von verschiedenen Veränderungen, die noch in dem Personal der Ministerien Statt finden werden. Der Fürst Wrede wird hier erwartet. Der Präsident Fischer in Augsburg wird nach Landshut an die Stelle des jetzigen Ministers von Zenetti versetzt. — Die Ruhe ist hier weiter nicht gestört worden, und es sind Maßregeln getroffen, welche allem weitern Unfug ein Ziel setzen werden. — Am 3. Vormittags brachten die bei der mehrerwähnten Demonstration betheiligten Studenten dem Privatdocenten Dr. Prantl, welcher sich mißbilligend über das Betragen der Studenten geäußert hatte, ein Pereat. — Der neue Kriegsminister, Gen.=Major v. Hohenhausen, ist am 2. hier eingetroffen und hatte heute eine Audienz bei Sr. Maj. dem König.

München den 4. März. Der hier so jählings eingetretene Umschwung der Dinge fängt an, immer größere Kreise von Konsequenzen zu ziehen. In süddeutschen Blättern haben wir bereits Andeutungen gefunden über eine von höchster Stelle verfügte Quiescenz mehrerer hiesigen Universitäts=Professoren, welche die Folge einer Art von Beileids=Adresse an Herrn v. Abel gewesen sein soll, worin jene Professoren, sämmtlich hervorragende Vertreter der ultramontanen Geistesrichtung an unserer Hochschule, diesem Staatsmanne ihre vollkommenste Zustimmung mit seinem Verhalten in einer bekannten Frage gegeben haben. Nachdem es, wie man erzählt, einer zu diesem Zwecke besonders inspirirten Kommission der Studentenschaft gelungen war, von Seiner Majestät dem Könige in einer Privat=Audienz Aussichten auf Zurücknahme der gegen die Herren Philipps, Höfler, Moy u. A. verfügten Maßregel zu erhalten, hat die Studentenschaft ihren Dank für diese Königliche Bereitwilligkeit auf keine andere Weise auszudrücken gewußt, als daß sie in der Frühe des vorgestrigen Tages, nachdem einigen dieser Professoren rauschende Vivats dargebracht worden, unter tumultuarischen Demonstrationen vor die Wohnung einer jetzt alle Zungen beschäftigenden Tänzerin in der Theresienstraße zog, um ihre Stimmung gegen dieselbe in wilden Pereats und anderweitigen verwünschenden Ausrufungen Luft zu machen. Unter wachsender Aufregung vermehrte sich der Zulauf des Volkes bald so gewaltig, daß alle benachbarten Straßen, unter ihnen die großartige Ludwigsstraße, von der bewegten Menschenmenge wahrhaft überfäet waren, so daß das Ganze dem leibhaftigen Abriffe einer Revolution glich. Die Polizei war nicht im Stande, die Menschen zum Auseinandergehen zu bewegen; vielmehr dauerte der Auflauf bis gegen Abend fort, wo neue Schaaren von Studenten gegen das Haus der Lola Montez zogen, dasselbe mit zahllosen Steinwürfen regalirten und drohende Bewegungen selbst gegen die Königliche Residenz (so wird das Königliche Schloß vorzugsweise genannt) sichtbar wurden. Sofort wurde nun das Militair requirirt, bald sprengten starke Abtheilungen von Kürassieren durch die von der Volksmenge angefüllten Straßen, die Zugänge zur Theresienstraße wurden mit Kavallerie und Infanterie abgesperrt, während zugleich ansehnliche Haufen der letztern Truppengattung vor der Residenz und vor der Hauptwache sich aufstellten. Aber ein wildes Pfeifen und Rufen gellte noch lange in den Straßen fort. Dies eine einfache Darstellung der Auftritte, welche bei uns stattfanden und welche die in- und ausländische Presse bald ebenso lebhaft beschäftigen werden als sie bis jetzt unsere gesammte Einwohnerschaft in Anspruch nehmen. Man hält sich überzeugt, daß die wegen dieser revolutionairen Scenen eingeleitete Untersuchung zur Entdeckung ihrer intellektuellen Urheber sowie überhaupt zu seltsamen Entschleierungen führen werde, wodurch eine bekannte bis vor Kurzem fast übermächtige Partei sehr merklich bloß gestellt werden dürfte.

Das lobenswerthe Benehmen des größeren, gebildeteren Theiles der Studirenden, wie auch namentlich der anerkannten Verbindungen während der Excesse am 1. März hat unter allen Ständen, namentlich auch höheren Ortes, die verdiente Anerkennung gefunden.

Wie es heißt, soll auf Befehl Sr. Majestät des Königs auf dem Odeons=Platze zu München eine Bildsäule Glucks, welcher bekanntlich in der Ober=Pfalz geboren war, errichtet werden.

Als die Beamten am 3. und 4. März dem neu ernannten Finanz=Minister, Freiherrn von Zu=Rhein, ihre Aufwartung machten, hielt derselbe eine gehaltvolle Anrede, in der er seine Mißbilligung über die obwaltende Stimmung ausdrückte, welche aber die Anhänglichkeit des neuen Kabinets an den König und das Vaterland in nichts zu erschüttern vermöchte. Sodann machte er auf eine baldige Verwirklichung der großartigen Pläne des König in Bezug auf Handel und Industrie aufmerksam, wodurch das materielle Glück Bayerns nur mehr und mehr begründet werde, und schilderte überhaupt die Zukunft des Staates, bei dem nunmehr begonnenen Fortschritt, als eine in jeder Hinsicht glückliche

Karlsruhe, den 5. März. Diesen Nachmittag um 5 Uhr hat die Beerdigung der bei dem Brande des Großherzogl. Hoftheaters Verunglückten stattgefunden. Es war ein wahrhaft ergreifender Trauerzug. Schon um 4 Uhr wurden alle Läden und Gewölbe in der Haupt- und in den Nebenstraßen geschlossen. Um halb 5 Uhr ging der fast unabsehbare Zug vom Rathhaus ab, wo die Verwandten der unglücklichen Opfer und die zahlreichen Theilnehmer an der Trauerfeierlichkeit sich versammelt hatten. Sofort bewegte sich der Zug ernst und feierlich über den Marktplatz durch die Lange- und Waldhornstraße nach dem Friedhofe. Voran gingen die Geistlichen des evangelischen, katholischen und israelitischen Bekenntnisses, ihnen folgten die Verwandten der Verunglückten, die Mitglieder der obersten Hof=Aemter vom Civil und Militair, die Mitglieder der verschiedenen höchsten und hohen Staats- wie der städtischen Behörden und des Synagogenraths, die Mitglieder des Sängerbundes und die Innungen mit ihren Fahnen; an diese schlossen sich die zahlreichen übrigen Einwohner und die Militair=Abtheilungen der drei Waffengattungen an. Eine außerordentliche Menschenmenge hatte sich auf beiden Seiten bis auf den Friedhof aufgestellt und begleitete lautlos, vom tiefsten Schmerz ergriffen, mit thränenvollem Auge den schweren Gang zum Grabe. Acht Särge mit den Resten der Verunglückten standen vor der Friedhofskapelle und wurden unter Begleitung des Zuges zu den beiden Gräbern gebracht, welche sie fortan umschließen werden. Die einfachen, herzlichen Worte des Trauer=Redners, des evangelischen Dekans Sachs, das schöne gottvertrauende Gebet des katholischen Geistlichen, des Dekans Gas, und seine würdevolle, rührende Einsegnung, so wie endlich das erhebende Gebet des israelitischen Geistlichen machten einen erschütternden Eindruck auf die zahlreiche umstehende Menge, welche durch das großartige Unglück schon von tiefer Rührung ergriffen war. — Die Karlsruher Zeitung veröffentlicht zur Beruhigung auswärtiger Eltern, deren Söhne das polytechnische Institut besuchen, die Erklärung, daß unter den bei dem Brande des Großherzogl. Hoftheaters verunglückten Personen nur ein Polytechniker, nämlich Georg Weber aus Pforzheim sich befindet.

Am 3. d. Abends kam es fast zu Thätlichkeiten zwischen dem Militär und einem Theile der hiesigen Bürger. Letztere wollten nach vorausgegangener Anzeige im „Badischen Hof" eine Beschwerdeschrift zu Stande bringen, indem viele von ihnen beim Theaterbrande vom niedern Militärstande mißhandelt worden seien. Dagegen versammelte sich eine ziemliche Anzahl Unteroffiziere und Soldaten zu derselben Stunde ebenfalls im „Badischen Hof", und verhinderte auf diese Art die freie Besprechung der Sache; es zogen sich daher die Bürger stillschweigend zurück und versammelten sich von neuem im „grünen Hof" und bildeten dort nach dem Muster der Durlacher eine Lösch-Gesellschaft. — Auch hierher waren die Soldaten nachgezogen, ernstliche Reibungen wurde jedoch durch das Erscheinen des Stadtcommandanten und seines Adjutanten verhindert.

Harburg den 6. März. Heute Nachmittag $3\frac{3}{4}$ Uhr kam auf unserer Eisenbahn die erste Lokomotive mit einem Personenwagen nach siebenstündiger Fahrt von Hannover hier an und wurde von einer zahlreichen Versammlung und mit 80 Kanonenschüssen empfangen.

Marburg den 4. März. Der vor kurzem suspendirte Professor der Staatswissenschaften Bruno Hildebrand wurde heute in eine Zelle des hiesigen Schlosses zur Untersuchungshaft abgeführt.

Oesterreich.

Wien. — Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helene wird mit ihrer durchlauchtigsten Tochter nach den Osterfeiertagen die Reise nach Warschau antreten, wo sie mit mehreren Mitgliedern der Russischen Kaiserfamilie zusammentreffen soll, die um dieselbe Zeit in der Polnischen Hauptstadt anwesend sein werden. Unmittelbar darauf — Ende Aprils oder Anfang Mais — wird die Großfürstin Gleichenberg und dann erst Ischl besuchen. — Nachrichten aus Venedig zufolge war der Fürst Felix Schwarzenberg, Oesterreichischer Gesandter am Hof zu Neapel, von seiner Krankheit völlig hergestellt und im Begriff, seine Reise nach Neapel über Mailand fortzusetzen.

Wien. — Vor etlichen Tagen wurde in der Hofbuchhandlung der Herren Baumüller und Seidel eine Nachsuchung nach verbotenen Büchern veranstaltet. Man fand ganze Ballen derselben. Man fühlt sich demgemäß sogar zu der Schlußfolgerung berechtigt, daß nicht der bisher übliche Einschleppungsweg durch den Gebrauch von Freunden des Hauses erlangter Bewilligungsscheine für Fremde, durch die Anwendung andersfärbiger und mit fremden Titeln und Umschlägen, endlich durch Habhaftwerdung im Revisionslokale selbst beobachtet, sondern vermuthlich geschmuggelt worden sei. Diese Vermuthung wird insbesondere dadurch bekräftigt, daß Gefällsbeamte eigens zu dieser Untersuchung beigezogen waren. Läßt sich die Sache mit einer bloßen Geldstrafe abthun, so wird diese in jedem Falle sehr bedeutend ausfallen.

Wien den 6. März. Aus Krakau meldet man, daß dort Alles ruhig ist und über die Zustände in Galizien viele Lügen verbreitet würden. Dem ehemaligen Königlich Preußischen Post=Direktor soll von der diesseitigen Regierung eine

Entschädigung zugesagt sein. Man sieht in Krakau der baldigen Abreise des Hofraths Tschecati entgegen, des letzten Diplomaten, welcher von dem Cabinet des Russischen Repräsentanten, und zwar mit Oesterreichischer Genehmigung, noch einige Zeit zurückgeblieben ist.

Frankreich.

Paris den 6. März. Der Herzog von Rianzares soll vom Könige Ludwig Philipp zum Herzoge von Montmoros ernannt worden sein und sich in Frankreich ansiedeln wollen. Er ist vor einigen Tagen hier eingetroffen. Die Königin Christine wird in den nächsten Tagen ebenfalls hier erwartet. Auch ist von Madrid die Nachricht hier eingetroffen, daß die Königin Isabella sich auf den Rath ihrer Aerzte in das Bad Santa Agueda begeben werde.

Vorgestern war bei Hofe ein Fest, bei welchem man unter den anwesenden Gästen auch den Marquis von Normanby bemerkte.

Der Corsaire=Satan besteht darauf, daß, trotz der Ausgleichung zwischen den Herren Guizot und Normanby, binnen drei Monaten der Letztere einen Urlaub antreten und ein anderer Englischer Botschafter ihm folgen werde. Vor Ende des Jahres glaubt dieses Blatt noch dem Ausbruch eines Krieges zwischen England und Frankreich entgegensehen zu müssen. Seit 1815 herrsche nur ein großer Waffenstillstand, aber dieser falsche Friede sei weder das letzte Wort der Könige, noch das der Völker.

An der vorgestrigen Börse fielen alle Fonds, da starke Verkäufe gemacht wurden; die Spanischen Papiere sind insbesondere in Folge eines Konflikts an der Spanischen Grenze sehr herabgegangen. Ein Französisches Handelsschiff scheiterte nämlich auf der Bidassoa; die Einwohner und Behörden von Fontarabia bemächtigten sich des Schiffes und der Ladung, wogegen die Mannschaft sich widersetzte und die Französische Grenzbehörde protestirte. Da der kommandirende General Harispe zu Bayonne das Schiff nicht befreien konnte, so wollte er Gewalt anwenden und sandte 2 Schwadronen Kavallerie und 1 Bataillon Infanterie mit einer halben Batterie ab. Die Regierung hat aber durch telegraphische Depesche den Befehl gegeben, die Kolonne Halt machen zu lassen, indem sie ein solches energisches Mittel zu vermeiden wünschte.

Aus Marseille wird vom 27. Februar geschrieben, daß der Hafen wieder dermaßen durch Schiffe, die aus dem Schwarzen Meere angelangt waren, gefüllt sei, daß in den Quarantaine=Häfen von Pomègue und Frioul nicht blos die aus der Quarantaine entlassenen, sondern auch unverdächtige Schiffe zurückgehalten werden mußten. Ein Theil dieser Fahrzeuge will Getreideladungen nach den nördlichen Häfen einnehmen und muß mehrere Wochen blos aus Mangel an Raum zur Umladung warten. Das Ministerium hat daher jetzt die Umladung von Getreide auch in Pomègue gestattet.

Vierzig Personen standen vor dem Assisenhof von St. Omer, weil sie bei den Getreide=Unruhen in der Nähe dieser Stadt betheiligt gewesen; 14 wurden freigesprochen, die übrigen 26 zu verschiedenen Gefängnißstrafen von 7 Jahren zu 10 Monaten verurtheilt. Auch über die Angeklagten von Buzençais, wo bekanntlich die Unruhen bis zu Mordthaten geführt hatten, ist vorgestern das Urtheil gesprochen worden; 3 derselben, Bienvenu, Michot und Velluet, sind zum Tode, 5, Arrouy, Brillant=Godeau, Rouet=Bezart und Billaut, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, die Uebrigen, mit Ausnahme Louis Bezard's, der freigesprochen wurde, zu Zwangsarbeit auf verschiedene Zeitdauer oder zur Einsperrung in Gefängnissen verurtheilt.

Eine Division von 5 Kriegsfahrzeugen soll, wie es heißt, nächstens von Toulon auslaufen, um vor Tunis zu kreuzen.

Der vor einigen Tagen in hohem Alter verstorbene Herzog von Polignac war der ältere Bruder des Fürsten von Polignac, Ex=Ministers Karl's X.

Großbritannien.

London den 3. März. Ihre Majestät die Königin, Prinz Albrecht und der Hof sind heute nach Osbornehouse auf der Insel Wight abgegangen.

Die schon wiederholt angeregte Frage eines Expropriations=Gesetzes für die sogenannte freie Kirche in Schottland, demgemäß die Gegner derselben gezwungen werden sollen, die zum Bau der Kirchen für die freie Gemeinde nöthigen Grundstücke herzugeben, war gestern im Unterhause wiederum Gegenstand einer langen Verhandlung. Da man so im Allgemeinen das Verfahren der getadelten Grundbesitzer mißbilligte, so ward der Antrag mit 89 gegen 61 Stimmen genehmigt.

Prinz Albrecht hat die ihm von einer Deputation des Senats der Universität Cambridge angekündigte Wahl eines Kanzlers dieser Universität angenommen. Diese Annahme ist gegen die Erwartung Vieler, da er früher dieses Ehrenamt abgelehnt hatte.

Die Anzahl Personen, welche bis jetzt in Irland an Hunger oder dessen Folgen gestorben sind, wird auf 36,000 angegeben.

Italien.

Florenz den 27. Febr. In dem Befinden Ihrer Kaiserl. Hoheit der Prinzessin Luitpold ist eine bedeutende Besserung eingetreten, indem dieselbe bereits seit einigen Tagen auf mehrere Stunden das Bett verlassen konnte und so einer baldigen vollkommenen Herstellung wohl entgegengesehen werden darf.

Der Erzherzog d'Este ist von hier nach Pisa abgereist, um, dem Vernehmen nach, daselbst einige Zeit zu verweilen. Als dieser Prinz vor einigen Tagen in Begleitung der Großherzogin das Battisterio in Augenschein nahm, sollte daselbst gerade das Kind einer armen Frau getauft werden. Der Erzherzog fragte nach dem Taufpathen, und da bei armen Leuten in Ermangelung desselben diese Stelle hier sehr häufig durch einen Kirchendiener vertreten wird, so bot sich Se. Kaiserl. Hoheit sogleich als Pathe an und ließ sich als solchen in das Kirchenbuch eintragen. Am folgenden Morgen wurden der armen Frau von dem unvorhergesehenen Pathen 16 Napoleonsd'or zugesandt.

Rom den 24. Febr. Unser hiesiger Prätendent Dom Miguel hat wieder ein Mal eine Umwälzung, aber wie gewöhnlich, vergeblich veranlaßt; wenn er sich selbst an die Spitze zu stellen wagte, würde er noch einige Achtung genießen, allein seit er die Gelegenheit versäumte, sich in Ostindien ein eignes Königreich zu bilden, sieht man in ihm nichts als den ersten Almosenempfänger in Rom. Da noch nicht bekannt ist, welche Bewandniß es mit diesem Miguelistischen Königreich in Goa hat, wir aber jetzt keine Veranlassung haben, die diesfallsigen Verhandlungen zu verschweigen, sind wir in den Stand gesetzt, darüber folgende Auskunft zu geben. Während des Carnevals 1839 hielt sich zu Rom ein in Geschäften wohlerfahrener Portugiese auf, der zwar kein Anhänger Dom Miguel's war, aber befürchtete, die Portugiesischen Besitzungen in Ostindien, wo er bedeutende Verbindungen hatte, dürften mit der Zeit England anheimfallen und die katholische Religion der dortigen Einwohner möchte gefährdet werden; dieser Mann machte dem Dom Miguel den Vorschlag, sich zum unabhängigen Könige dieser Colonie zu machen, da er bei seiner Bekanntschaft mit den dortigen Verhältnissen für den Erfolg stehen könne. Dom Miguel theilte diesen Plan seinem Agenten in Petersburg mit, welcher dort sehr geneigtes Gehör fand, indem dadurch das Legitimitätsprinzip unterstützt und der Einfluß Englands in Asien einigermaßen geschwächt worden wäre. Die Antwort des Petersburger Hofs sollte in Konstantinopel geholt werden, welches der gedachte Rathgeber Dom Miguel's auf der Reise nach Ostindien berühren mußte. Bei der Abschiedsaudienz sollte das Nähere verabredet werden, und dem Charakter seines eventuellen Monarchen nicht trauend, drang der unternehmende Mann auf die Bestimmung des Orts und der Zeit, wo er mit Dom Miguel zusammen treffen sollte. Allein dieser entgegnete entschieden: „Ich werde erst dann nachkommen, wenn ich in Goa zum König ausgerufen sein werde; gehen Sie daher hin und bereiten Sie mir Alles vor." Noch entschiedener aber antwortete der Unterhändler: „Wenn Ew. Königl. Hoheit sich an die Spitze stellen wollten, könnte ich für Alles stehen; allein da Sie nichts wagen, werde ich meine Freunde nicht bloßstellen; was ich versprochen habe, werde ich halten, auf meine Kosten in Konstantinopel die Antwort holen; aber für Sie thue ich ohne Sie weiter keinen Schritt." Das war ihm auch recht, er fuhr am Nachmittag auf die Saujagd in die Campagna.

Wie sich jetzt mit Gewißheit herausstellt, gehen die Kornvorräthe im Lande weit über den Bedarf bis zur nächsten Aernte, und die Regierung hat in Folge dessen dem Handelsstand in Ancona erlaubt, 15,000 Rubbia Korn, welche nach dem Auslande verkauft zur Einschiffung bereit lagen, als das Verbot der Ausfuhr erschien, nunmehr frei verführen zu können. — Graf Stroganoff, der als Kurier aus Petersburg hier eingetroffen ist, soll für den Grafen Bludoff neue Verhaltungsbefehle in den Unterhandlungen mit dem Papst überbracht haben. Graf Stroganoff wird vorerst hier bei der Russischen Gesandtschaft bleiben. — Bis heute weiß man hier noch immer nicht, wohin Dom Miguel eigentlich gereist ist, und selbst seine Abreise, ob zu Land oder Meer, ist in ein undurchdringliches Geheimniß gehüllt. Seine Anhänger haben absichtlich so viele und so widersprechende Gerüchte darüber in Umlauf gesetzt, damit die Wahrheit so spät als möglich dem Publikum bekannt werde.

Belgien.

Brüssel, den 5. März. Der Luftschiffer Depuis Delcourt ist hier eingetroffen, um zu erforschen, wer der wirkliche Erfinder des von der Akademie der Wissenschaften kürzlich begutachteten Luftschiff=Apparats ist.

Lieutenant Waghorn ist mit der Ostindischen Post über Triest vorgestern früh um $8\frac{3}{4}$ Uhr durch Mecheln passirt. Nachrichten aus Paris melden, daß der Courier über Marseille mit den Ostindischen Depeschen vorgestern Nachmittag durch Paris gekommen ist. Beide Couriere werden in London kurze Zeit hinter einander eingetroffen sein, doch scheint es, daß der über Marseille diesmal einige Stunden Vorsprung gewonnen hat.

Vermischte Nachrichten.

Die Schles. Ztg läßt sich aus Posen schreiben: Es heißt, der Herr Graf von Mycielski, der längere Zeit das Gräfenberger Bad mit Erfolg gebraucht hat, wolle in dem ihm gehörigen 7 Meilen von hier entfernten Dorfe Dembno bei Zerkowo ein förmliches Kaltwasserbad in Art des Prießnitzschen errichten und hätte mit dem Bau des Curfaales bereits begonnen. Das Wasser des genannten Dorfes soll fast von demselben Gehalte wie das in Gräfenberg sein und der leitende Arzt ist ebenfalls ein von Prießnitz ausgebildeter und empfohlener Mann, so wie selbst Badewärter aus Gräfenberg herangezogen werden. Da der Graf, welcher das Unternehmen beabsichtigt, sehr wohlhabend ist, so muß man das Ganze nicht als Spekulation, sondern als Ausfluß des regen Willens der leidenden Menschheit, so weit es irgend möglich ist, zu helfen, ansehen — eine Meinung, die dadurch an Gewicht gewinnt, daß wie man sagt die Ausgaben für Arzt, Wohnung, Behandlung, Beköstigung genug Alles in Allem pro Monat 20 Rthlr. nicht überschreiten werden. — Wie es heißt, wird schon zu Johannis die wohlthätige Anstalt eröffnet.

Leipzig. Mit ihrer 24. Nummer hat die „Leipziger Revue", herausgegeben vom hiesigen Professor und Censor Oswald Marbach, aufgehört zu erscheinen.

„Gebieterische Umstände (so heißt es) verhüten das fernere Erscheinen.“ Es scheint, daß das Verhältniß Ruge's zur „Revue“ deren Aufhören hauptsächlich herbeigeführt hat.

Der Bischof von Lüttich verkaufte kürzlich einem Buchhändler das Privilegium des Alleinverkaufs eines Katechismus Da sich die anderen Buchhändler hieran nicht kehrten, wurde der Privilegirte klagbar, jedoch von den Gerichten mit der Klage gegen die andern Buchhändler abgewiesen. Er klagt deshalb jetzt gegen den Bischof auf Rückgabe des Kaufschillings für das Monopol.

Das Journal des Débats sagt über die Ereignisse in Baiern: „Es handelt sich nicht, wie man uns glauben machen möchte, um einen Streit zwischen Laster und Tugend, sondern zwischen Lola und Loyola.“

Ein Freund von Görres, der Dr. Joh. Nepomuk Sepp, hat die interessante Entdeckung gemacht, daß das Bier katholisch macht, der Schnaps protestantisch. Dieser Mann sagt in dem bei Manz in Regensburg erschienenen „Leben Jesu“, zu dem Freund Görres die Vorrede geschrieben, wörtlich Folgendes: „Nur die Schnapsländer, wo der Mensch schon durch den beständigen Genuß des Fusel abstrakt, für jede höhere Begeisterung stumpf und trocken und seines körperlichen wie geistigen Lebensmarkes entleert ist, haben die eben so abstrakte und schwindsüchtige Neulehre ausgebildet, und nur in der Branntweinzone, wo Geist und Körper gleimäßig ausgemergelt sind, findet der Protestantismus sein Fortkommen. Da, wo bei Wein und Gerstensaft (einige Wein- und Biersorten ausgenommen) noch kernhafte und ganze Naturen gedeihen, ging und geht der Glaubensschwindel ohne Folgen vorüber, und nach einer so vollendeten Hungerleiderei in der Philosophie giebt sich kein Verlangen kund.“ Nächstens wird also wohl ganz Polen und Irland protestantisch werden.

Der Pariser Charivari über die Schwefelätherwirkungen. Die Nummer desselben vom 16. Februar bringt von Cham »Etudes médicales sur l'éther«, und zwar neun Gruppen auf einmal, in denen Anwendung und Wirkung des Aethers in ihrer drastischen Form zur lebendigsten Anschauung gebracht werden. Dargestellt sehen wir zuvörderst einen Ehrenhandel, wie er im achtzehnhundertsiebenundvierzigsten Jahre des Heils und im ersten Jahr des Schwefelätherheils ausgeglichen wird. Zwei Duellanten, welche einen Aetherapparat an die Nase gebunden haben, stoßen einander kurzweg die Degen dnrch die Brust; jeder nimmt den Todesstoß gemüthlich hin, fühlt er doch keinen Schmerz, sondern nur Vergnügen. Folgt die Abschaffung der Leibesstrafe: ein erzürnter Vater oder Lehrer ist grausam genug, seinen Buben oder Zögling mit der Ruthe hart zu züchtigen, aber er weiß diese Grausamkeit mit ächt moderner Sophistik wieder gut zu machen und mit Milde und Menschlichkeit zu verbinden: der Bube hat einen Aetherapparat unter der Nase, und seine grinsende Lustigkeit zeigt, daß er vielleicht seinem Lehrer im Traum heimlich einen Zopf ansteckt oder seinem Vater die Kirschen vom Baume stiehlt. Sodann folgt eine Gruppe mit der Unterschrift »Fâcheux emploi de l'éther«: Ein Pariser Wege- oder vielmehr Straßenlagerer tritt aus einem Hinterhalt auf einen sorglos und einsam daher wandelnden Herrn zu und hält ihm gemüthlich den Aetherapparat unter die Nase. Dem Angefallenen wird, wie man sieht, jämmerlich zu Muthe; wahrscheinlich gehört er zu den schwachnervigen Personen, welche den Aether nicht vertragen können, und während er im Schwindelanfall den Rock verliert, plündert der originelle Straßendieb mit der linken Hand ungestört die Rocktasche des Unglücklichen. Für einen ächt modernen, aber höchst peinlichen und schmerzhaften Zustand dient der Aether auf dem vierten Bildchen. Ein Mann mit eben nicht sehr zierlichen Füßen versucht mit aller Kraftanstrengung zierlich neumodische Stiefel anzuziehen, der Schmerz, die Angst würden fürchterlich sein, wenn ihm nicht der Lakai den Apparat mit dem neuerfundenen schmerzstillenden Mittel unter die Nase hielt. Auf dem fünften Bildchen erblickt man einen Mann, dem ein Zahn ausgezogen wird, aber er träumt unter den Händen des Zahnarztes einen seligen Traum: oben auf wolkiger Höhe kniet er in seliger Verzückung, mit Rosen bekränzt, während eine hochgeschürzte Künstlerin des Balletcorps ihm liebelächelnd entgegentanzt. Auf dem sechsten Bildchen präsentirt der Zahndoktor dem Operirten mit schmunzelndem Lächeln eine Schüssel mit einem halben Dutzend Zähne, die er dem Kranken wächrend des Aetherrausches ausgezogen hat. Verzweifelt blickt der Erwachende auf den traurigen Anblick! Unter der Vignette steht: Inconvénient de tomber sur un opérateur qui travaille avec trop d'activité. Auf dem siebenten Bildchen ist dargestellt, wie zwar nicht das Glück, aber das hölzerne Bein im Schlafe kommt. Man hat den Leidenden eingeschläfert, ihm das Bein abgelöst, den Verband angelegt und im Bett allein gelassen. Der Amputirte erwacht, sieht das hölzerne Bein vor sich und greift entsetzt mit der Rechten unwillkührlich nach dem hölzernen Bein, wie nach einer geisterhaften Erscheinung, mit der linken nach der Klingel, um Leute herbeizurufen. Die Krone des Ganzen ist der Chinese auf dem achten Bildchen; während er am Spieße steckt, hält er mit der einen Hand den Aetherapparat an die Nase, mit der andern den Charivari, und es ist nicht zu sagen, wie seelenvergnügt das Lachen ist, womit er die Witze des Spottblattes neben dem Aethergeist in sich aufnimmt.

P. M. An V. Das Gedicht ist Inserat, kann daher nicht durch die Redaktion; sondern nur durch die Expedition d. Z. zum Abdruck gelangen.

Bekanntmachung.

Das in der Ziegengasse sub No. 196. belegene, dem Stifte der 7 Wittwen gehörige Grundstück soll im Wege öffentlicher Licitation veräußert werden.

Hierzu ist ein Termin auf den 27sten März c. Vormittags 11 Uhr im rathhäuslichen Sitzungssaale anberaumt worden, und können die Verkaufs-Bedingungen nebst Taxe während der Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 27. Februar 1847.

Der Magistrat.

Bei dem hiesigen Festungs-Bau können noch einige geschickte Maurer-Polirer, welche als solche bei größeren Bauten beschäftigt gewesen sind und es vermögen, gute Zeugnisse ihrer Moralität und Brauchbarkeit beizubringen, unter vortheilhaften Bedingungen placirt werden.

Dergleichen Polire, die hier in Arbeit treten wollen, haben sich schriftlich spätestens bis zum 1. April c., unter Einsendung ihrer Zeugnisse, zur näheren Bescheidung bei der unterzeichneten Direktion zu melden.

Feste Boyen bei Lötzen, Regierungs-Bezirk Gumbinnen, den 4. März 1847.

Königl. Festungsbau-Direktion.